



Europäische Tage des Denkmals  
Journées européennes du patrimoine  
Giornate europee del patrimonio  
Dis europeics dal patrimoni

Basel  
13. September  
2025



**Basel – Die lebens-  
werte Stadt**

**BAUKULTUR LIVE!**

**KANTON BASEL-STADT**

# Inhalt

- |    |   |    |  |
|----|---|----|--|
| 1  | <b>Herzlich willkommen zum Europäischen Tag des Denkmals!</b>   | 38 | <b>Gut wohnen</b>  |
|    |   | 39 | Siedlung «Im Vogelsang»  |
|    |   | 40 | Siedlung «Im Landauer»   |
| 2  | <b>Gut zu wissen!</b>   | 41 | «Ein Turm ist kein Heim» – Kontroverse Hochhaus-Diskussion und Stadtplanung am Kannenfeldplatz |
| 4  | <b>Was ist wo?</b>  | 42 | Das Gellert-Areal  |
| 8  | <b>Unsere lebenswerte Stadt</b>   | 43 | Wohnüberbauung Hammer I  |
| 14 | <b>Rahmenprogramm</b>   | 44 | <b>Zukunft mit Bestand</b>   |
| 15 | Infostand   | 45 | Das Oekolampad: Vom Kirchengemeindehaus zum Kultur- und Begegnungsort                          |
| 15 | Eröffnung   | 46 | Einst Gärtnerhaus, heute Begegnungsort für das Quartier  |
| 16 | Mittagskonzert: «Bern mit Zürich verglichen ist schon viel mehr Provinz» – Willy Burkhard, Carl Nielsen und ihre Städte | 47 | Hinterhofbauten werden Ausstellungsraum mit Künstlerateliers                                   |
| 18 | Denkmaltag-Ausklang mit Live-Jazz   | 48 | Weinlager wird Wohnbau   |
| 19 | Rundfahrten im historischen Tram  | 49 | Klybeck-Areal: Transformation mit Potenzial  |
| 20 | <b>Lebenswert im Wandel</b>   | 50 | Das Franck Areal – ein Beitrag zu einer lebenswerten Stadt                                     |
| 21 | Die lebenswerte Altstadt  | 51 | Ausstellung «Was War Werden Könnte»  |
| 22 | Stadtmauer, Grüngürtel, Automobilität   | 52 | <b>Grünräume, Freiräume</b>  |
| 23 | «Lebenswerte Stadt»: Ein kurzer spaziergangswissenschaftlicher Stadtpaziergang  | 53 | Lebensqualität dank Stadtbegrünung – einst und heute   |
| 24 | Ausstellung «Lebenswerte Stadt – 28x Stadtentwicklung in Dänemark. Ein Städtedialog mit Basel»                          | 54 | Schützenmattpark   |
| 26 | <b>Historische Baukultur pflegen</b>  | 55 | Bäume braucht die Stadt!   |
| 27 | 800 Jahre Rheinbrücke   | 57 | Stadtraum Rhein  |
| 28 | Nicht wirklich verstaubt: Buntes Leben im Klingental  | 58 | <b>Und ausserdem</b>   |
| 29 | Rund um den Münsterplatz  | 59 | Vom römischen Kamel bis zum neuzeitlichen Coiffeursalon  |
| 30 | Das Haus zur Kleinen Tanne  | 60 | Wie Gipsabgüsse entstehen – Handwerk live erleben  |
| 31 | Facelifting für das Jungfraujoch  | 61 | Drop-in-Workshop: Experimentieren mit Licht und Geschichte                                     |
| 32 | St. Antonius-Kirche: Magisches Lichtspiel auf béton brut  | 62 | <b>Kulturvielfalt am Steinenberg</b>   |
| 34 | <b>Respektvolle Stadterneuerung</b>   | 63 | S AM Schweizerisches Architekturmuseum   |
| 35 | St. Alban-Tal: Vom maroden Gewerbeviertel zum attraktiven Wohnquartier  | 64 | Theaterplatz-Fest  |
| 36 | Der Rosshof: Stadtreparatur mit vielfältigen Bezügen  |    | <b>Foto-/Abbildungen-Credits<br/>Impressum</b>   |

# Herzlich willkommen zum Europäischen Tag des Denkmals!

«Basel – Die lebenswerte Stadt» ist das diesjährige Thema des Europäischen Tags des Denkmals in Basel. Was macht eine lebenswerte Stadt aus? Der Quartierladen gleich um die Ecke, der nahe Kinderspielplatz, schattenspendende Bäume auf Plätzen und Strassen, grosszügige Parkanlagen, ein gut funktionierender öffentlicher Verkehr u. a. Und auch die kulturelle Vielfalt oder vielleicht ein gewisses «internationales Flair» würden viele hier im Dreiland nennen.

Vor allem aber gehört zu einer «lebenswerten Stadt» auch eine hohe Qualität der architektonischen Gestaltung. Was wir tagtäglich um uns herum wahrnehmen, soll beim Betrachten Freude wecken. Die Kantonale Denkmalpflege setzt sich für den Erhalt historischer Baukultur ein, die Teil einer lebenswerten Stadt ist: so für das historische und in den 1980er Jahren wiederentdeckte St. Alban-Tal, für das Wohnen im Grünen im Gellert-Areal und schliesslich auch für den Schützenmattpark, der als Erholungsraum äusserst beliebt ist. Auch Bau Denkmäler und qualitativ hochwertig gestaltete Architektur schenken uns tagtäglich Lebensqualität: so das neu umgenutzte Kirchengemeindehaus Oekolampad oder die Wohnüberbauung Hammer im Kleinbasel. Das Museum Kleines Klingental zeigt die Ausstellung «Lebenswerte Stadt – 28x Stadtentwicklung in Dänemark. Ein Städtedialog mit Basel». Die Ausstellung macht bewusst, wie eine lebenswerte Stadt weiterentwickelt werden kann:



durch die Beteiligung der Menschen, welche die Stadt bewohnen, durch wegweisende Projekte, durch mehr Grün im öffentlichen Raum und nicht zuletzt durch gutes architektonisches Design.

Dass wir Ihnen ein derart vielfältiges Angebot an Führungen bieten können, ist möglich dank bereitwilliger Hausbesitzer und Institutionen und dank der vielen Fachleute, die unsere Denkmalpflege bei den Veranstaltungen unterstützen. Besonders freut mich die Mitwirkung des Kammerorchesters Basel beim Mittagskonzert im Museum Kleines Klingental. Ihnen allen möchte ich deshalb meinen herzlichsten Dank aussprechen!

Esther Keller, Regierungsrätin  
Vorsteherin des Bau- und  
Verkehrsdepartements des Kantons  
Basel-Stadt

# Gut zu wissen!

## Denkmaltag-Basics

Die Teilnahme bei allen Führungen und Veranstaltungen am Europäischen Tag des Denkmals ist kostenlos.

Bei einigen Führungen ist die Anzahl der Teilnehmenden aus organisatorischen Gründen begrenzt. Für diese Führungen ist eine **Online-Anmeldung mit Print@Home-Tickets notwendig**.

**Anmeldung/Tickets: Ab Freitag, 5. September auf unserer Veranstaltungssite [www.basler-baukultur.ch](http://www.basler-baukultur.ch).**

Mit dem Ticket können Sie sich am Denkmaltag direkt zum Treffpunkt der jeweiligen Führung begeben.

Allfällige Restkarten für Führungen mit Anmeldung sind am Denkmaltag beim Infostand im Kleinen Klingental erhältlich.

Bitte informieren Sie sich auf [www.basler-baukultur.ch](http://www.basler-baukultur.ch) über eventuelle Programmänderungen und Anpassungen nach Drucklegung dieser Programmbroschüre!

## Kreuz und quer

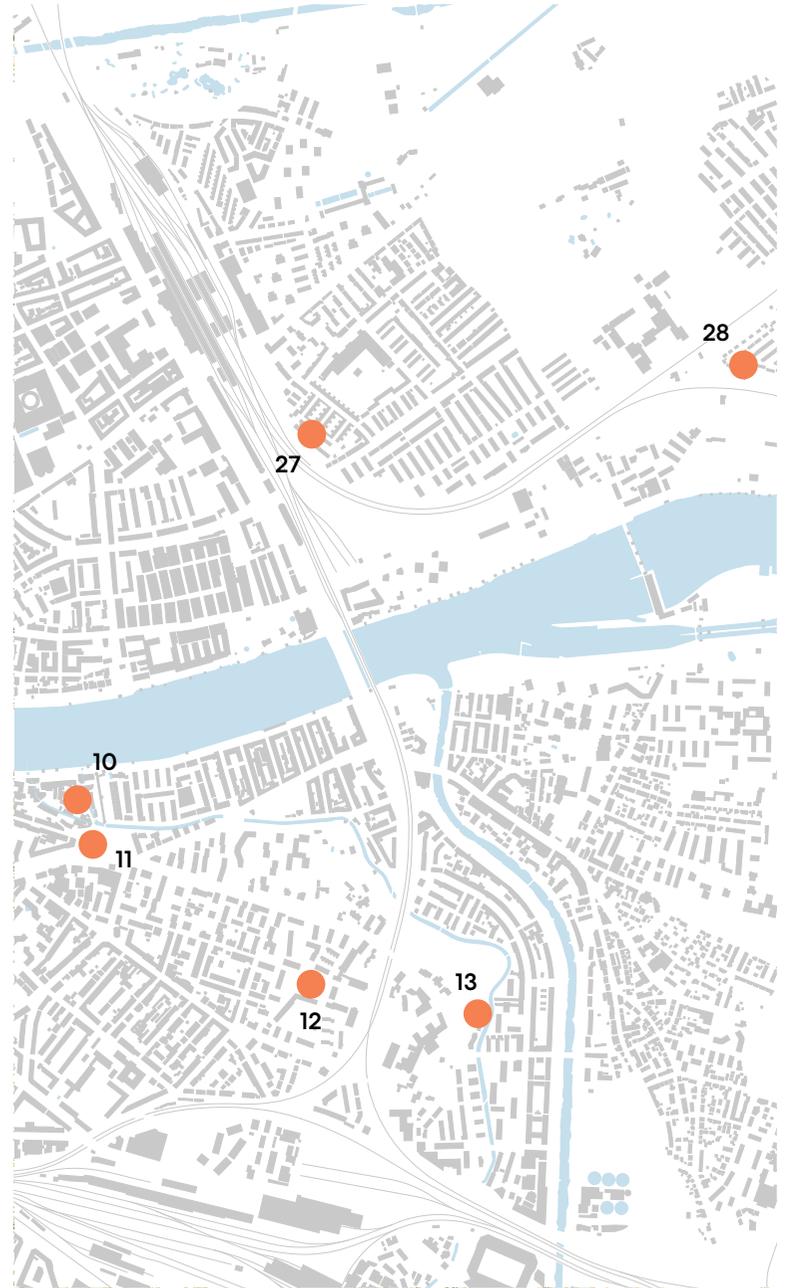
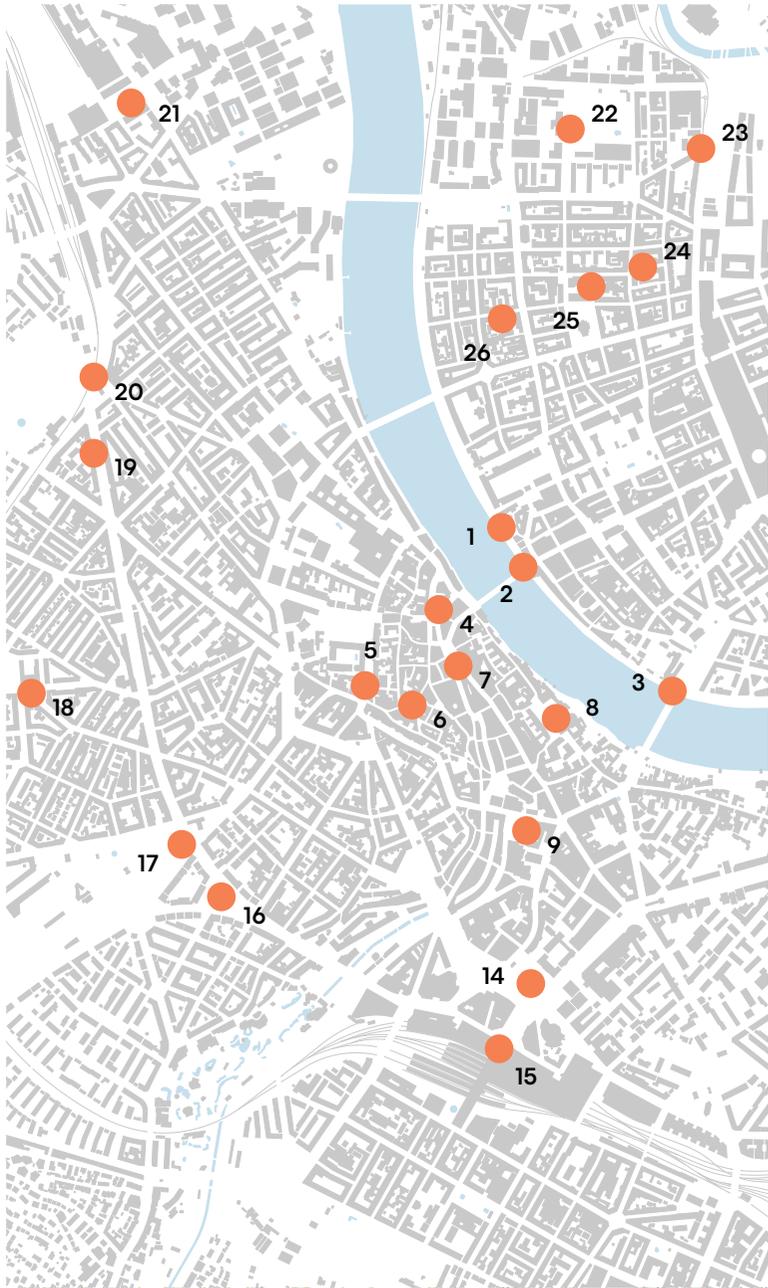
Zumal die Führungen dieses Jahr über das gesamte Stadtgebiet von Basel verteilt sind, beachten Sie bitte die längeren Anreisewege. Die Orte sind gut mit Tram und Bus erreichbar, zudem teilweise mit der historischen Tramkomposition. Allenfalls sind zusätzlich einige Minuten Fussweg einzurechnen.

Fahrplaninfos finden Sie auf [www.bvb.ch](http://www.bvb.ch), den Routen- bzw. Fahrplan des historischen Trams auf [www.basler-baukultur.ch](http://www.basler-baukultur.ch).

Gut erreichbar sind alle Führungen natürlich auch mit dem Velo.



# Was ist wo?



# Treffpunkte & Veranstaltungsorte

- 1 **Kleines Klingental/Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26**  
Infostand (S. 15); Eröffnung (S. 15); Mittagskonzert (S. 16); Denkmaltag-Ausklang (S. 18); Führungen «Ausstellung «Lebenswerte Stadt – 28x Stadtentwicklung in Dänemark. Ein Städtedialog mit Basel»» (S. 24), «Nicht wirklich verstaubt: Buntes Leben im Klingental» (S. 28); Schauwerkstatt «Wie Gipsabgüsse entstehen» (S. 60) – ÖV: Tram 6, 8, 14, 15, 17, Bus 34, 38 bis «Rheingasse»
- 2 **Kleinbasler Brückenkopf der Mittleren Brücke**  
Führung «800 Jahre Rheinbrücke» (S. 27) – ÖV: Tram 6, 8, 14, 15, 17, Bus 34, 38 bis «Rheingasse»
- 3 **Oberer Rheinweg, Treppenabgang von der Wettsteinbrücke**  
Führung «Stadttraum Rhein» (S. 57) – ÖV: Tram 2, 15, Bus 31, 34, 38 bis «Wettsteinplatz»
- 4 **Amt für Umwelt und Energie (AUE), Spiegelgasse 15**  
Führung «Vom römischen Kamel bis zum neuzeitlichen Coiffeursalon» (S. 59) – ÖV: Tram 6, 8, 11, 14, 15, 16, 17, Bus 33, 34, 36, 38 bis «Schifflande»
- 5 **Ehemalige Gewerbeschule, Petersgraben 52**  
Führung «Der Rosshof: Stadtrenaturierung mit vielfältigen Bezügen» (S. 36) – ÖV: Tram 3, Bus 34 bis «Universität»
- 6 **Spalenberg**  
Führungen «Die lebenswerte Altstadt» (S. 21), «Das Haus zur Kleinen Tanne: Weitererzählen einer ereignisreichen Hausgeschichte» (S. 30) – ÖV: Tram 6, 8, 11, 14, 15, 16, 17 bis «Marktplatz»
- 7 **Rundfahrten im historischen Tram** (S. 19)
- 8 **Münsterplatz, Pisoni-Brunnen**  
Führung «Rund um den Münsterplatz» (S. 29) – ÖV: Tram 6, 8, 11, 14, 15, 16 bis «Barfüsserplatz»
- 9 **Theaterplatz-Quartier, Steinenberg**  
Führung «Ausstellung «Was War Werden Könnte: Experimente zwischen Denkmalpflege und Architektur»» (S. 51), «Drop-in-Workshop: Experimentieren mit Licht und Geschichte» (S. 61), Veranstaltungen im SAM Schweizerisches Architekturmuseum (S. 63), Theaterplatz-Fest (S. 64) – ÖV: Tram 2, 3, 8, 10, 11, 14, 15 bis «Bankverein» oder Tram 6, 10, 16, 17 bis «Theater»
- 10 **Schindelplatz/Schindelhof, St. Alban-Tal 44/46**  
Führung «St. Alban-Tal: Vom maroden Gewerbeviertel zum attraktiven Wohnquartier» (S. 35) – ÖV: Tram 3 bis «St. Alban-Tor»
- 11 **St. Alban-Tor, St. Alban-Vorstadt 101**  
Führung «Stadtmauer, Grüngürtel, Automobilität» (S. 22) – ÖV: Tram 3 bis «St. Alban-Tor»
- 12 **Gellert-Kirche, Christoph Merian-Platz 5**  
Führung «Das Gellert-Areal: Stadtwohnen im Grünen» (S. 42) – ÖV: Bus 27 (Tramersatz Linie 14), 37 bis «Karl Barth-Platz»
- 13 **Gärtnerhaus im Schwarzpark, Gellertstrasse 133**  
Führung «Einst Gärtnerhaus, heute Begegnungsort für das Quartier» (S. 46) – ÖV: Bus 27 (Tramersatz Linie 14), 37 bis «Bethesda Spital» oder Bus 36, 46 bis «Forellenweg»
- 14 **Elisabethenanlage**  
Führung ««Lebenswerte Stadt: Ein kurzer spaziergangswissenschaftlicher Stadtspariergang»» (S. 23) – ÖV: Tram 1, 2, 6, 8, 10, 11, Bus 30, 50 bis «Bahnhof SBB»
- 15 **Bahnhof Basel SBB**  
Führung «Facelifting für das Jungfrauojoch» (S. 31) – Tram 1, 2, 6, 8, 10, 11, Bus 30, 50 bis «Bahnhof SBB»
- 16 **Pauluskirche, Steinenring 20**  
Führung «Lebensqualität dank Stadtbegrünung» (S. 53) – ÖV: Tram 1, 8 bis «Zoo Bachletten»
- 17 **Kiosk/Tramwartehäuschen, Ecke Spalenring/Bundesstrasse**  
Führung «Schützenmattpark» (S. 54) – ÖV: Tram 1, 8, Bus 33, 34, 38 bis «Schützenhaus»
- 18 **Allschwilerplatz**  
Führung «Das Oekolampad: Vom Kirchengemeindehaus zum Kultur- und Begegnungsort» (S. 45) – ÖV: Tram 6 bis «Allschwilerplatz»
- 19 **St. Antonius-Kirche, Kannenfeldstrasse 35**  
Führung «St. Antonius-Kirche: Magisches Lichtspiel auf béton brut» (S. 32) – ÖV: Tram 1, Bus 36, 38, 50 bis «Kannenfeldplatz»
- 20 **Kannenfeldplatz**  
Führung ««Ein Turm ist kein Heim» – Kontroverse Hochhaus-Diskussion und Stadtplanung am Kannenfeldplatz»» (S. 41) – ÖV: Tram 1, Bus 36, 38, 50 bis «Kannenfeldplatz»
- 21 **Weinlagerstrasse**  
Führung «Weinlager wird Wohnbau» (S. 48) – ÖV: Tram 11 bis «Hünigerstrasse»
- 22 **Müllheimerstr./Gottesackerstr.**  
Führung «Klybeck-Areal: Transformation mit Potenzial» (S. 49) – ÖV: Tram 8 bis «Ciba»
- 23 **Franck Areal, Horburgstrasse 105**  
Führung «Das Franck Areal – ein Beitrag zu einer lebenswerten Stadt» (S. 50) – ÖV: Tram 14 bis «Brombacherstrasse»
- 24 **Hammerstrasse/Bläsiring, «Hammerplätzli»**  
Führung «Wohnüberbauung Hammer I» (S. 43) – ÖV: Tram 14 bis «Musical Theater» oder Bus 30 bis «Hammerstrasse»
- 25 **Projektraum M54, Morsbergerstrasse 54**  
Führung «Hinterhofbauten werden Ausstellungsraum mit Künstlerateliers» (S. 47) – ÖV: Tram 8 bis «Feldbergstrasse» oder Bus 30 bis «Hammerstrasse»
- 26 **Oetlingerstrasse 47**  
Führung «Bäume braucht die Stadt!» (S. 55) – ÖV: Tram 8 bis «Bläsiring»
- 27 **Siedlung «Im Vogelsang», Eugen Wullschleger-Strasse**  
Führung «Siedlung «Im Vogelsang»: Guter Wohnraum für kinderreiche Familien» (S. 39) – ÖV: Bus 34 bis «Im Heimatland»
- 28 **Siedlung «Im Landauer», Landauerstrasse/Landauerhofweg**  
Führung «Siedlung «Im Landauer»: Langlebige Holzbauten in NILBO-Systembauweise (S. 40) – ÖV: Bus 31, 38 bis «Allmendstrasse» oder Bus 31 bis «Friedhof am Hörnli»

# Unsere lebenswerte Stadt

Vielleicht ist bei einer entsprechenden Umfrage schon die Vielfalt der Ansichten darüber, was eine Stadt lebenswert macht, ein Qualitätsmerkmal für eben jene Stadt, in der diese Umfrage stattfindet. Denn es ist wohl eines der zentralen Wesensmerkmale einer lebenswerten Stadt, dass in ihr unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Lebensentwürfen koexistieren können, dass sie von genereller Vielfalt in und Interaktion zwischen verschiedensten Bereichen geprägt ist, dass sie Raum bietet für ebenso individuelle wie sich stets wandelnde Bedürfnisse. Das Ergebnis der Umfrage würde aber sicher auch eine erhebliche Anzahl Kriterien ergeben, die sich überschneiden – so etwa das Angebot an Arbeitsplätzen, die verfügbaren Wohnmöglichkeiten, die generelle Infrastruktur

(sozial, verkehrstechnisch o.ä.), Grün- und Freiräume, das Kulturangebot, die Sicherheit und die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum oder vielleicht eine ganz bestimmte Atmosphäre, die einer Stadt eigen ist. Mit Sicherheit würden viele die spezifische Stadtgestalt und Stadtopografie, die Architektur, die Stadtplätze und charakteristischen Stadträume nennen. Kurzum, all das, was die Unverwechselbarkeit, die Authentizität einer bestimmten Stadt ausmacht. Historische Bauten – und natürlich auch qualitätvolle Bauwerke jüngerer Datums – spielen dabei eine substantielle Rolle: Sie wirken als identitätsstiftendes Lebensumfeld für die Menschen, die sie umgeben, verkörpern eine reale, haptisch erlebbare und vertraute Beständigkeit in Zeiten kurzlebiger



Historische Bauten sind ein wesentlicher Bestandteil einer lebenswerten Stadt. Blick in die Petersgasse.



Die lebenswerte Stadt im Wandel: Autoverkehr in der Freien Strasse in den 1950er Jahren, verkehrsberuhigtes Quartier mit Café heutzutage.



Trends und digitaler Simulationen. Den hohen Lebenswert, den Baukultur bieten kann, gilt es zu erkennen, zu schätzen und zu pflegen, aber auch immer wieder anzupassen und zukunftstauglich weiterzuentwickeln. Diese vielfältigen Bedeutungen und Anforderungen vor Ort zu erläutern und zu diskutieren, ist die Idee des diesjährigen Denkmaltag-Programms in Basel.

Ebenso spannend wie erhellend – z.B. vor dem Hintergrund heutiger «Ansprüche» – ist ein Blick zurück auf verschiedene Vorstellungen, die im Lauf der Geschichte mit «lebenswert» bzw. einer «lebenswerten Stadt» verbunden wurden. So ist es alles andere als selbstverständlich, dass heute in der historischen

Altstadt mehrere Strassenzüge mit nahezu intakter historischer Bebauung erhalten sind. Denn Verfall und Spekulation, «Korrekturen» und City-Bildung hatten seit Beginn des 20. Jahrhunderts zu mehreren Abbruchwellen geführt, ehe 1939 schützende «Altstadtzonen» eingeführt wurden und in den 1960er Jahren ein allgemeines Umdenken einsetzte, das von zunehmender Wertschätzung historischer Bauwerke geprägt war. Viele der einst vom Abbruch bedrohten Altsdthäuser sind in der Folge lebenswerte Wohn- und Arbeitswelten geworden.

Mitte der 1970er Jahre begann das Bewusstsein für den sorgsam Umgang mit Energie und Umwelt allmählich zu steigen. Die Ölkrise



Die vielbeachtete Sanierung des St. Alban-Tals in den 1970er und 1980er Jahren verwandelte ein dem Zerfall preisgegebenes Gewerbe- und Industriegebiet in ein lebendiges Stadtquartier.

und die vom Club of Rome diagnostizierten Grenzen des Wachstums hatten dem uneingeschränkten Wirtschaftswachstum der Nachkriegsjahrzehnte und dem damit einhergehenden Bauboom einen erheblichen Dämpfer versetzt. Die damals verordneten «Autofreien Sonntage» hatten zwar nur eine bedingte Auswirkung auf längerfristige Einschränkungen des motorisierten Individualverkehrs; im Bereich der Stadtplanung liessen sie aber zumindest da und dort Zweifel aufkommen, ob eine autogerechte denn auch wirklich eine «lebenswerte» Stadt sei. In der Architektur mehrte sich damals die Kritik an der modernen Gestaltung, die – kontextfremd und profitgesteuert – zunehmend in monotone Gleichförmigkeit mündete. Dass viele Neu-

bauprojekte und Stadterneuerungsbestrebungen vermehrt vom Respekt vor der historisch gewachsenen Stadt ausgingen und in Form, Material und Gestaltung den Dialog mit dem Bestand suchten, hatte sicher auch mit dem Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 zu tun. Unter dem Motto «Eine Zukunft für unsere Vergangenheit» definierte es als breit angelegte Kampagne den Schutz und Erhalt des baulichen Erbes als wichtige Kultur- aufgabe. In Basel kam die Botschaft vorerst nicht wirklich an: Just im Denkmalschutzjahr wurde das alte Stadttheater gesprengt und damit auch eine aus heutiger Sicht visionäre Neunutzungsidee des Gebäudes begraben. Wenig später dann verhinderte zivilgesellschaftlicher Widerstand den Abriss des

Märthofs am Marktplatz, ehe 1980 die Zeichen der Zeit erkannt wurden und mit dem Denkmalschutzgesetz eine klare gesetzliche Grundlage für die Tätigkeit der Denkmalpflege geschaffen wurde. Wesentlich war bei diesen Weichenstellungen nicht zuletzt das weitsichtige Engagement von Carl Fingerhuth, der 1979 das Amt des Kantonsbau-meisters angetreten hatte. Mit gezielten Massnahmen und einer Neulancierung des Wettbewerbswesens förderte er eine neue Baukultur als Weiterbauen in einer historisch gewachsenen Umgebung. Einige Resultate davon: Das Wohn- und Geschäftshaus in der Spalenvorstadt (1983–1985, Marbach & Rüegg), der Rosshof oder die weit ausstrahlende Sanierung

des St. Alban-Tals, bei der ein marodes Industrieviertel dank Renovationen, Um- und Neubauten in ein lebenswertes, durchmischtes genutztes Stadtquartier transformiert wurde.

Die Projekte für eine respektvolle Stadterneuerung aus den 1980er Jahren nahmen im Kern vieles vorweg, was heute eine ambitionierte Bau- und Stadtplanungskultur ausmacht: Weiterbauen mit, im oder aus dem Bestand, da ein klimaverträgliches und ressourcenschonendes Bauen zum Gebot der Stunde geworden ist. Hier treffen sich Architektur und Denkmalpflege; denn Denkmalpflege war eigentlich schon immer eine höchst zukunftsorientierte Strategie – durch ihren Einsatz



Das ehemalige Hochhaus für biologische Forschung der Ciba (1963–1966, Suter + Suter), ein Basler Widerhall des «International Style» der Nachkriegszeit. Als einer der bedeutendsten Bestandsbauten des Klybeck-Areals wird es – unter denkmalpflegerischer Begleitung sorgfältig saniert und mit neuer Nutzung versehen – auch zukünftig einen markanten städtebaulichen Akzent bei der Dreirosenbrücke setzen.



Lebenswertes Wohnen – in der Siedlung «Im Vogelsang» (1925/26, Hans Bernoulli mit August Künzel) und in den ersten Wohnhochhäusern der Schweiz (1950/51, Arnold Gfeller, Hans Mähly).

für den Erhalt bedeutender baukultureller und identitätsstiftender Architekturen, für ein kritisches Weiterbauen, für Weiterverwendung und Wiederverwertung. Einen anregenden Dialog zwischen Architektur und Denkmalpflege hat die aktuelle Ausstellung im SAM Schweizerisches Architekturmuseum umgesetzt. Und aktuelle Beispiele für eine nachhaltige Baukultur der Zukunft? – Die beispielhafte

Sanierung und Umnutzung des Kirchgemeindehauses Oekolampad zum Kultur- und Begegnungsort, die Transformation des Klybeck-Areals in eine neues Stadtquartier samt neu genutzten Baudenkmälern, die auch in Zukunft von der einstigen Nutzung des Gebiets erzählen, oder – ganz ohne denkmalpflegerische Beteiligung – die Verwandlung eines ehemaligen Weinlagers in einen wegweisenden Wohnbau.

Wie wohnen? Wo leben wir morgen? Die Thematik – hier die Titel zweier Bücher von 1949 und 1967 – hat immer schon bewegt. Architektinnen und Architekten, Planer und Stadtsoziologinnen, visionäre Denkerinnen und Philosophen haben sich dazu seit jeher Gedanken gemacht, haben Theorien aufgestellt, Projekte ausgearbeitet und letztlich natürlich auch Wohnhäuser und Siedlungen umgesetzt. Damit haben sie im besten Fall den tatsächlichen Bedürfnissen des wohnenden Menschen entsprochen. Stellt man sich heute die Frage, was «lebenswertes» Wohnen ausmacht, so ist ein Rückblick auf beispielhafte – und daher auch baukulturell relevante – Wohnsiedlungen interessant: zwei Genossenschaftssiedlungen aus den 1920er und 1940er Jahren («Im Vogelsang», «Im Landauer»), die ersten Wohnhochhäuser der Schweiz an der Flughafenstrasse, eine aufgelockerte, differenzierte Wohnbebauung im fließenden Grün (Gellert-Areal) oder eine Wohnüberbauung, die den klassischen Blockrand als bewährtes städtebau-

lichen Modell wiederentdeckt hatte (Hammer I). Diese Anlagen widerspiegeln lebenswerte Wohnvorstellungen und Siedlungskonzepte von früher, die heute vielleicht überholt scheinen, bei entsprechender Betrachtung aber anregend sein können für eine kritische Reflexion der gegenwärtigen Praxis.

Bleiben noch die Grünräume, Freiräume, Erholungsräume. Angesichts des Klimawandels kommt gerade ihnen eine ganz wesentliche Bedeutung zu für eine lebenswerte bzw. überlebenswerte Stadt: Stadtpärke, begrünte Vorgärten, informelle Bepflanzungen oder natürlich der Rhein, der neben seiner angestammten Funktion als Transportweg heute der grösste Erholungs- und Freiraum der Stadt ist.

*Klaus Spechtenhauser*



Einer der wichtigen Grün- und Erholungsräume in der Stadt: der Kannenfeldpark, 2025 mit dem Schulthess Gartenpreis ausgezeichnet.



Der Rhein: seit Jahrhunderten die Lebensader Basels und heute der grösste Erholungs- und Freiraum der Stadt.

# Rahmenprogramm



## Infostand



Beim Infostand der Kantonalen Denkmalpflege kann man sich über das Denkmaltag-Programm informieren und Restkarten für noch nicht ausgebuchte Führung beziehen. Zudem liegt ein reichhaltiges Angebot an Publikationen zum Kauf bereit.



### Informationsstand der Kantonalen Denkmalpflege Basel-Stadt

**Zeit**  
8.30–16.30 Uhr

**Ort**  
Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26

[www.bs.ch/denkmalpflege](http://www.bs.ch/denkmalpflege)  
[www.basler-baukultur.ch](http://www.basler-baukultur.ch)

## Eröffnung

Regierungsrätin Esther Keller eröffnet den diesjährigen Denkmaltag in Basel. Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger, sowie Victor Boye Julebæk, Architekt und Assistenzprofessor am Institute of Architecture and Culture der Royal Danish Academy, geben Inputs zum Thema «Die lebenswerte Stadt», dem diesjährigen Motto der Denkmaltage in Basel. Ausgangspunkt dafür ist die Ausstellung «Lebenswerte Stadt – 28x Stadtentwicklung in Dänemark. Ein Städtedialog mit Basel» im Museum Kleines Klingental.



### Eröffnung mit anschließendem Apéro

Eröffnung des Denkmaltags durch Esther Keller, Regierungsrätin, Vorsteherin des Bau- und Verkehrsdepartements des Kantons Basel-Stadt; Inputs von Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger, und Victor Boye Julebæk, Architekt; Assistant professor, Head of Master's Programme for Cultural Heritage, Transformation and Conservation, Royal Danish Academy, Institute of Architecture and Culture — Anschließend Apéro

**Zeit**  
9.30–10.30 Uhr

**Ort**  
Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26.  
Grosses Refektorium

**Eintritt frei**  
Keine Anmeldung erforderlich

## Mittagskonzert: «Bern mit Zürich verglichen ist schon viel mehr Provinz» – Willy Burkhard, Carl Nielsen und ihre Städte



Haben Städte einen Einfluss auf die Schaffensfreude von Komponisten? Anhand von Auszügen aus Briefen und Erinnerungen von Carl Nielsen und Willy Burkhard, vortragen von Satu Blanc, will das Konzert dieser Frage auf den Grund gehen. Den Berner Willy Burkhard beschäftigte in den 1930er Jahren im Briefwechsel mit seinem Berner Kollegen Volkmar Andreae, welche Schweizer Stadt für einen Komponisten «lebenswert» ist. Beide fühlten sich ihrer Heimatstadt verpflichtet – aber Bern als Wirkungsort für einen Komponisten? Die Piccola Sinfonia Giocosa wurde jedenfalls in Basel vom Basler

Kammerorchester unter der Leitung von Paul Sacher uraufgeführt. Carl Nielsen, der auf dem Land aufgewachsen war und in der Provinzstadt Odense seine musikalische Karriere begann, strebte nach Kopenhagen, um sich als Komponist auszubilden und dort sein Publikum zu finden: Seine kleine Suite für Streicher op. 1 wurde im Tivoli erfolgreich aufgeführt. Wie sich Nielsen als Landkind mit seiner Familie in der grossen Metropole lebenswert einrichtete, erfahren wir aus den Erinnerungen seiner Tochter Anne Marie Telmányi Nielsen.

### Programm

**Carl Nielsen (1865–1931)**  
Kleine Suite für Streichorchester, a-Moll op. 1 (1887/88)  
**Willy Burkhard (1900–1955)**  
Piccola Sinfonia Giocosa, op. 81 (1956)

Dmitry Smirnov, Violine und Leitung  
Kammerorchester Basel  
Satu Blanc, Erzählerin  
Daniel Schneller, Moderation

[www.kammerorchesterbasel.ch](http://www.kammerorchesterbasel.ch)  
[www.satublanc.ch](http://www.satublanc.ch)

Mittagskonzert: «Bern mit Zürich verglichen ist schon viel mehr Provinz» – Willy Burkhard, Carl Nielsen und ihre Städte

Zeit  
12.30–13.30 Uhr

Ort  
Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26.  
Grosses Refektorium

Eintritt frei  
Keine Anmeldung erforderlich

# NACHT KLANG IM MUSEUM

Museum Kleines Klingental 25.10.2025  
Museum Tinguely 5.2.2026  
Fondation Beyeler 18.3.2026  
Antikenmuseum Basel 22.5.2026



## kammerorchesterbasel

NACHTKLANG-PASS JETZT BUCHEN! | [kammerorchesterbasel.ch](http://kammerorchesterbasel.ch) | CLARIANTFOUNDATION

## Denkmaltag-Ausklang mit Live-Jazz



Zum Abschluss des Denkmaltags lädt der lauschige Hof des Kleinen Klingentals zu geselligem Beisammensein und baukulturellem

---

### Denkmaltag-Ausklang mit Live-Jazz

---

**Zeit**  
Ab 17 Uhr

**Ort**  
Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26.  
Im Hof

**Speis und Trank**  
Feine Würste und Vegetarisches vom Grill,  
kühles Bier und andere Getränke

**Eintritt frei**  
Keine Anmeldung erforderlich

Austausch ein. Hier lässt es sich wunderbar über die gesammelten Eindrücke und Erlebnisse plaudern. Für Speis und Trank ist gesorgt. Und für groovigen Live-Jazz auch!



---

**Groove Merchants**  
Roland Köppel (Hammond B3); Jérôme von Allmen (g); Michael Wipf (dr)

## Rundfahrten im historischen Tram



Eine wichtige Komponente einer lebenswerten Stadt ist der öffentliche Verkehr. Fixer Bestandteil davon ist in Basel das Tram; und das seit 130 Jahren. 1895 verkehrten die ersten elektrischen Trams sehr prominent mitten durch die Stadt. So verband die Stammstrecke den Centralbahnhof mit dem Badischen Bahnhof und führte dabei auch über die



---

### Kostenlose Rundfahrten im historischen Tram

---

**Zeit**  
9–12 Uhr und 13.30–17 Uhr

**Strecke**  
Bankverein — Barfüsserplatz — Schiffflände — Claraplatz — Messeplatz — Riehenring — Voltaplatz — Kannenfeldplatz — Brausebad — Schützenhaus — Bahnhof SBB — Aeschensplatz — Bankverein; Depotfahrten von/nach MParc/Depot Dreispitz via Bahnhof SBB oder Denkmal

Ein- und Ausstieg an allen Haltestellen möglich

Fahrplan und evtl. Routenänderungen folgen auf [www.basler-baukultur.ch](http://www.basler-baukultur.ch)

Mittlere Brücke. Zur Entlastung der Linie folgte wenig später eine zweite Strecke über die Wettsteinbrücke. In den folgenden Jahren wurde das Tramnetz sukzessive ausgebaut. Einmal mehr lädt der Denkmaltag zu Fahrten im Tram-Oldtimer ein; als Zubringer zur einen oder anderen Führung, oder einfach, um unbeschwert durch die Stadt kurven zu können.

---

In Zusammenarbeit mit dem Tramclub Basel (TCB) und den Basler Verkehrs-Betrieben (BVB)

[www.tramclub-basel.ch](http://www.tramclub-basel.ch); [www.bvb.ch](http://www.bvb.ch)

# Lebenswert im Wandel



# Die lebenswerte Altstadt



Die Veränderungen der Stadt seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, die vorerst hauptsächlich die Entstehung der Aussenquartiere mit sich brachten, ergriffen auch die Altstadt. Die Umwandlung in eine geschäftige City übte starken Druck auf die Bausubstanz aus: Bei «Korrekturen» wurden ganze Strassenzüge niedergelegt und mit Geschäftshäusern neu bebaut. Andere, weniger lukrative Bereiche verfielen langsam und gerieten den Verkehrsplanern in den Blick, als im 20. Jahrhundert dem Auto Vorfahrt gewährt wurde. Mit den 1939 festgelegten «Altstadtzonen» wurde immerhin dem

Abbruch ein Hindernis in den Weg gelegt. Heute ist man froh darüber, dass die Kleinteiligkeit und der Variantenreichtum der historischen Bebauung die Vielfalt der Lebensformen in den Häusern und auf den Gassen ermöglichen und unterstützen – kurz, eine Atmosphäre schaffen, die nicht künstlich hervorgerufen werden kann. Durch ihre Vielschichtigkeit birgt sie Erinnerungen und erfordert gleichzeitig Kreativität im Umgang mit dem Bestand.

---

**Führung**  
Martin Möhle, Kantonale Denkmalpflege  
Basel-Stadt

---

**Zeit**  
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

---

**Treffpunkt**  
Vor dem Haus zum Geyer, Spalenberg 20



---

**Teilnahme**  
Personenzahl beschränkt! – Anmeldung und  
Tickets auf [www.basler-baukultur.ch](http://www.basler-baukultur.ch)

## Stadtmauer, Grüngürtel, Automobilität



Städtische Lebensqualität wird in verschiedenen Zeitepochen unterschiedlich empfunden und gesellschaftlich unterschiedlich definiert. Während sich gegenwärtig die verdichtete, autofreie Stadt als idealer Lebensraum der urbanen Zeitgenossinnen und Zeitgenossen etabliert, sehnten sich unsere Grosseltern nach mehr Freiheit, flotten Autos und breiteren Ringstrassen. Und während nochmals 100 Jahre zuvor die wohlhabenderen Baslerinnen und

Basler des 19. Jahrhunderts den Spaziergang in Musee entlang des Stadtgrabens kultivierten, wussten die Bürgerinnen und Bürger in frühneuzeitlichen Basel die soziale und militärische Sicherheit, welche die Stadtbefestigung ihnen bot, zu schätzen. Dieser Wandel zeigt sich baulich in der Anpassung des Stadtbefestigungsgürtels an neue Bedürfnisse. Wir spazieren rückwärts durch die Jahrhunderte von der Grossgarage der Auto-Service AG («Gellert-Garage») aus den 1950er Jahren zum 1871 gestalteten Park um das St. Alban-Tor und beschliessen den Rundgang im Stadtgraben des 14. Jahrhunderts im St. Alban-Tal.

**Führung**  
Conradin Badrutt, Kantonale Denkmalpflege  
Basel-Stadt

**Zeit**  
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

**Treffpunkt**  
St. Alban-Tor, St. Alban-Vorstadt 101

**Teilnahme**  
Keine Anmeldung erforderlich — direkt zum Treffpunkt!

## «Lebenswerte Stadt»: Ein kurzer spaziergangswissenschaftlicher Stadt- spaziergang



Lebenswert sei eine Stadt, wenn das urbane Zentrum und die Wohnquartiere kreuzungsfrei auf einem City-Ring erreichbar und ans Fernverkehrsnetz nahtlos angeschlossen sind. Das ist das oberste Planungsziel im Städtebau während 50 Jahren, jedenfalls das teuerste. Eine «Schnellstrasse» wird hart an die schutzwürdige Altstadt hingeführt, und die Ausfallstrassen sind Hauptverkehrsadern. Die Allmend wird grossräumig der Mobilität

gewidmet, und der ruhende Verkehr beansprucht weiteren Freiraum. Die Freiraumbilanz der autogerechten Stadt ist dementsprechend unbefriedigend. Durch gehäufte sommerliche Hitzeperioden wird die Unwohnlichkeit der «modernen» Stadt noch zusätzlich akzentuiert. Schattenarmut im Freiraum, die beinahe flächendeckende Versiegelung des Stadtbodens und der strukturarme Stadtgrün-Rasen befeuern zusätzlich den klimatischen Grosswetter-Hitzestau in der Wohnstadt. «Stadtreparatur» heisst die bis 2037 anstehende Transformationsaufgabe im Fachjargon. Der spaziergangswissenschaftliche Stadtpaziergang ist auf der Suche nach lebenswerten Stadträumen.

**Führung**  
Markus Ritter, Stiftungsrat der Lucius und Annemarie Burckhardt Stiftung

**Zeit**  
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

**Treffpunkt**  
Musikpavillon in der Elisabethenanlage,  
De Wette-Strasse 10

**Teilnahme**  
Keine Anmeldung erforderlich — direkt zum Treffpunkt!

## Ausstellung «Lebenswerte Stadt – 28x Stadtentwicklung in Dänemark. Ein Städtedialog mit Basel»



Das Museum Kleines Klingental präsentiert eine Ausstellung der Königlich Dänischen Botschaft in Berlin, die gemeinsam mit dem Dänischen Stadtplanungslabor konzipiert worden ist. Sie stellt realisierte Beispiele aus dänischen Städten vor, die aufzeigen, wie eine Stadt in der heutigen Zeit lebenswert entwickelt werden kann: durch aktiven Mit-einbezug der Bewohnenden, mehr Grün und Biodiversität, ökologisches Bauen und Leben, attraktive Gestaltung von Architektur, Strassen und Plätzen sowie Leben am Wasser. Die dänischen Beispiele zeigen, dass eine «freiheitliche» Gesinnung

---

**Führung**  
Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger

**Zeit**  
14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

**Ort**  
Museum Kleines Klingental, Unterer Rhein-  
weg 26. Grosses Refektorium

Voraussetzung ist, damit sich eine Vielfalt an Lebensangeboten entwickeln kann. Die Projekte aus Dänemark treffen in Basel auf die «Position 2024», die an den «Dialogtagen 2023» durch das Forum Städtebau «Basel 2050» erarbeitet worden ist. Dadurch wird ein Dialog über Weiterentwicklung, Wiedererkennen und neue Impulse für die Zielsetzungen für Basels Zukunft möglich. In der Führung wird anhand exemplarischer Fälle und vor dem Hintergrund dänischer Architektur- und Städtebau-geschichte der Frage nachgehen: Was können wir für die Gestaltung einer lebenswerten Stadt aus den dänischen Erfahrungen lernen?

---

**Teilnahme**  
Keine Anmeldung erforderlich — direkt zum  
Veranstaltungsort!

[www.mkk.ch](http://www.mkk.ch)



# Historische Baukultur pflegen



# 800 Jahre Rheinbrücke



Die erste urkundliche Erwähnung der heutigen Mittleren Rheinbrücke datiert auf das Jahr 1225. Diese erste Brücke, die zur Hälfte aus Stein und zur Hälfte aus Holz bestand, wurde in den Jahren 1903 bis 1905 durch einen modernen Neubau ersetzt. Somit feiert das imposante Bauwerk in diesem Jahr zwei Jubiläen. Die Mittlere Brücke ist nicht nur eine zentrale Lebensader der urbanen Infrastruktur und verbindet Kleinbasel mit Grossbasel. Sie ist zugleich Schauplatz verschiedener Basler Traditionen wie des Vogel Gryff und Kulisse für Kunstwerke aus verschiedenen Epochen im

öffentlichen Raum. Auch der erste Basler Film, «Bäle – Le pont sur le Rhin», wurde 1896 genau hier gedreht. Vor 120 Jahren übernahm die Christoph Merian Stiftung den Grossteil der Brückenbaukosten. In den von ihr angebotenen Führungen werden ausgewählte Episoden aus der Brückengeschichte vorgestellt – von der ersten Basler Tramlinie über Schiffshavarien bis zum «White Dinner».

---

## Führung

Barbara Piatti, Kulturvermittlerin, und Tilo Richter, Redaktor Basler Stadtbuch

---

## Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

---

## Treffpunkt

Bei der «Helvetia» auf dem Kleinbasler Brückenkopf der Mittleren Brücke



---

## Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich – direkt zum Treffpunkt!

## Nicht wirklich verstaubt: Buntes Leben im Klingental



Vor 750 Jahren wurden in der damals noch jungen (und eigenständigen) Stadt Kleinbasel die ersten Bauten für die Klingentaler Dominikanerinnen errichtet. Es war der Beginn einer glanzvollen Entwicklung zu einem der reichsten und einflussreichsten Klöster Basels. Die Ordensfrauen widersetzten sich erfolgreich Einflussversuchen von aussen und liessen noch kurz vor der Reformation 1529 Teile des Klosters neu bauen. Mit dem Tod der letzten Äbtissin Walpurga von Runs im Jahr

1552 endete zwar die Klosterzeit endgültig, aber Kirche, Kreuzgang und die Wirtschaftsbauten blieben stehen und wurden umgenutzt: Protestantischer Gottesdienst und Güterlager, Kaserne und Färberei, Altenheim und Kindergarten fanden nebeneinander Platz im Klingental. Als es dann im 20. Jahrhundert brenzlich wurde und der Totalabrisss drohte, «besetzte» der Denkmalpfleger Rudolf Riggenbach das Gebäude mit Dienst-räumen und dem Stadt- und Münstermuseum und rettete es so vor der Zerstörung. All diese vielfältigen Nutzungen haben Spuren im Klingental hinterlassen, die wir auf einem Rundgang durchs Haus erkunden.

### Führung

Frank Löbbbecke, Kantonale Denkmalpflege  
Basel-Stadt

### Zeit

14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

### Treffpunkt

Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26. Im Hof

### Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich — direkt zum Treffpunkt!

## Rund um den Münsterplatz



Zu einer lebenswerten Stadt gehört auch ihr historisches und kulturelles Erbe. Nirgends lässt sich dieses in Basel besser erfassen als rund um den Münsterplatz. Hier ist die Stadt entstanden, von hier aus hat sie sich entwickelt. Der Platz liegt auf einem steilen Hügelsporn über dem Rhein und bot seit Urzeiten Menschen Schutz. Hier errichteten Kelten eine Siedlung und die Römer ein Militärlager. Im Mittelalter entwickelte sich rund um die Bischofskirche ein höfisches Zentrum mit den Palästen des Adels und des Domkapitels. Auch nachdem sich das politi-

sche Zentrum zum Marktplatz verschoben hatte, blieb der in der Barockzeit neu gestaltete Platz der bevorzugte Wohnort der städtischen Eliten. Noch heute bieten das Münster und die Paläste rund um den Platz eine würdige Kulisse für verschiedenste Veranstaltungen von der Herbstmesse bis zur Ladäärne-Ausstellung an der Fasnacht.

### Führung

Peter Habicht, Historiker

### Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

### Treffpunkt

Münsterplatz, beim Pisoni-Brunnen neben dem Münster

### Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich — direkt zum Treffpunkt!

## Das Haus zur Kleinen Tanne: Weitererzählen einer ereignisreichen Hausgeschichte



treppen und Wandnischen aus verschiedenen Epochen erzählen von einer langen Hausgeschichte und seinen Bewohnern. Durch das Hinzufügen von funktionalen Elementen unter Verwendung historischer und regionaler Baumaterialien wird das Vorhandene respektvoll zu einem neuen Ganzen verwoben. Die Hausgeschichte wird um ein weiteres Kapitel reicher und damit identitätsstiftend und lebenswert auch für kommende Generationen.

Die Geschichte des denkmalgeschützten kleinen Altstadthauses reicht bis ins Jahr 1329 zurück. Seine bescheidene Ausstattung weist auf seine ursprünglichen Bewohner hin, Handwerker und Handelsleute. Zu Beginn des letzten Jahrhunderts führten strukturelle Eingriffe zu prägenden Veränderungen und einem partiellen Verlust der originalen Bausubstanz. Mit den 2024/25 erfolgten Restaurierungsarbeiten ist durch das Freilegen der Oberflächen die ursprüngliche Primärstruktur von 1367 wieder sichtbar geworden. Riegelwände, eine Bohlenwand, gotische Blockstufen-



**Führung**  
Catherine Gschwind, Architektin

**Zeit**  
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

**Treffpunkt**  
Haus zur Kleinen Tanne, Spalenberg 27

**Teilnahme**  
Personenzahl beschränkt! — Anmeldung und Tickets auf [www.basler-baukultur.ch](http://www.basler-baukultur.ch)

## Facelifting für das Jungfrauoch



Noch heute sind die grossen Panoramabilder in der Schalterhalle des Bahnhofs Basel SBB ein Blickfang. Sie wurden Ende der 1920er Jahre gemalt und angebracht – als Ersatz für die damals konstatierte «Verunstaltung» der Halle durch zahlreiche Plakate und Reklameaffichen. Nach fast 100 Jahren erfolgt nun eine umfassende Restaurierung des oberhalb der ehemaligen Schalterzeile installierten Wandbilds «Jungfrauabahn Jungfrauoch 3457 m<sup>s</sup>/M» des Luzerner Malers Ernst Hodel (1881–1955). Die von unten erkennba-

ren Falten in der Leinwand erforderten eine genauere Zustandsüberprüfung von der Hebebühne aus. Dabei zeigte sich, dass sich die Leinwand vom Keilrahmen gelöst hatte und abzureissen drohte. Schnell wurde klar, dass das Gemälde für eine Restaurierung abgehängt werden muss. Wie lässt sich also ein 6 x 2 m grosses Bild abhängen, transportieren und in einem passenden Raum restaurieren? Darüber Aufschluss gibt die Führung, bei der die am Vorhaben beteiligten Fachfrauen die Ausgangslage, die spezifischen Herausforderungen und die laufenden Arbeiten erläutern. Besucht wird dabei auch das nicht alltägliche Restaurierungsatelier in der unterirdischen Logistikwelt des Bahnhofs.

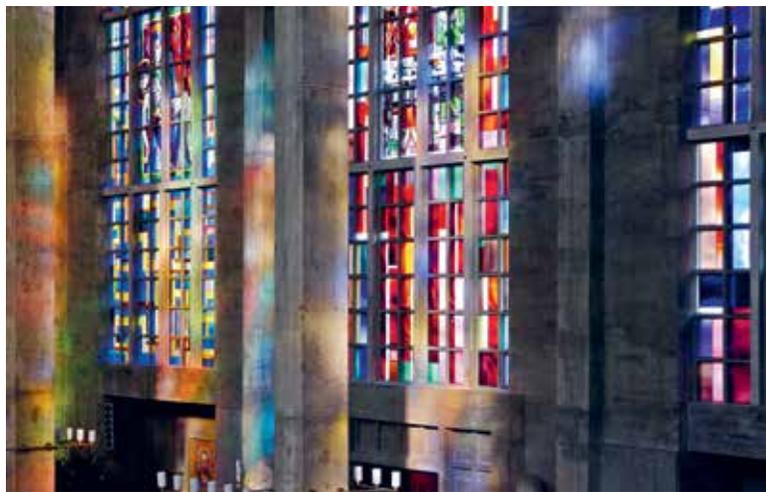
**Führung**  
Mirjam Jullien und Silvia Tauss, Restauratorinnen, sowie Susanne Lerch, Kunsthistorikerin

**Zeit**  
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

**Treffpunkt**  
Bahnhof Basel SBB, Centralbahnstrasse 20, Schalterhalle, unter dem Wandbild «Vierwaldstättersee»

**Teilnahme**  
Personenzahl beschränkt! — Anmeldung und Tickets auf [www.basler-baukultur.ch](http://www.basler-baukultur.ch)

# St. Antonius-Kirche: Magisches Lichtspiel auf béton brut



1926 gingen Hans Stocker und Otto Staiger als Sieger aus dem Wettbewerb der Römisch-Katholischen Kirche für die Verglasung der ersten aus Sichtbeton erstellten Kirche der Schweiz hervor. Dem Wettbewerb schloss sich eine intensive und nicht immer einfache Auseinandersetzung der beteiligten Akteure an, woraus insgesamt zwölf monumentale Glasgemälde entstanden. Diese stehen exemplarisch für die Moderne und gelten heute als Schlüsselwerke der Glasmalerei des 20. Jahrhunderts.

Die Führung bietet Einblicke in die Entstehung und Ikonografie der Glasgemälde sowie die verwendete Technik und ihre kunsthistorische Verortung. Besondere Beachtung gilt dem Zusammenspiel mit der Architektur: Die St. Antonius-Kirche, erbaut 1925–1927 als Eisenbetonkonstruktion durch den Architekten Karl Moser, wurde in der Zeit ihrer Entstehung nicht selten als zu nüchtern empfunden. Ihre klare Formensprache steht in einem spannungsreichen Dialog mit den Fenstern, was ein neuartiges Zusammenspiel von moderner Architektur, Licht und Glasmalerei entstehen lässt.

---

## Führung

Christina Snopko, Vitrocentre Romont

---

## Zeit

14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

---

## Treffpunkt

St. Antonius-Kirche, Kannenfeldstrasse 35.  
Vor dem Eingang

---

## Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich — direkt zum Treffpunkt!

[vitrocentre.ch](http://vitrocentre.ch)



# Respektvolle Stadterneuerung



# St. Alban-Tal: Vom maroden Gewerbeviertel zum attraktiven Wohnquartier



Während fast 800 Jahren war das St. Alban-Tal ein blühendes Gewerbequartier. Seine Kanäle hielten Korn- und Papiermühlen am Laufen und ermöglichten den Transport von geschlagenem Holz. Durch die Mechanisierung der Papierherstellung und die Ansiedlung von Betrieben aus der Seidenbandindustrie wandelte sich das St. Alban-Tal im 19. Jahrhundert zum Industriequartier, wovon die Fabrik- und Lagerhäuser inmitten der mittelalterlichen Mühlen und Wohnbauten zeugen. Mit der Krise der Seidenbandindus-

trie und wegen Platzmangel in den Papierfabriken zogen die Firmen im 20. Jahrhundert fort. Das Quartier verlor seine jahrhundertalte Bedeutung – ein langsamer Zerfall setzte ein. Mittels einer Quartiersanierung konnte der Abbruch der maroden Gebäude im letzten Moment aufgehalten werden. 1974–1987 wurden die noch bestehenden Altbauten renoviert oder umgebaut, und es entstanden gezielt Neubauten. Diesem spannenden architektonischen Mix, aber auch der mit der Sanierung angestossenen Nutzungsvielfalt verdankt das St. Alban-Tal seine attraktive Ausstrahlung.

---

## Führung

Jonathan Büttner, Kantonale Denkmalpflege  
Basel-Stadt

---

## Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

---

## Treffpunkt

Schindelplatz/Vor dem Schindelhof, St. Alban-Tal 44/46

---

## Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich – direkt zum Treffpunkt!

# Der Rosshof: Stadtreparatur mit vielfältigen Bezügen



Einst befand sich auf dem Rosshof-areal ein sehr stattliches Anwesen innerhalb der mittelalterlichen Altstadt. Im 20. Jahrhundert verkam es zu einer städtischen Brache und diente, nach einem Brand in den 1950er Jahren, als «teuerster Parkplatz Europas». Pläne zur Errichtung eines Autosilos führten zu massiven Protesten der Bevölkerung. Aus dem 1978 lancierten Wettbewerb zur architektonischen Neugestaltung des Areals ging der heutige, 1987 fertiggestellte Bau des Zürcher Büros Studer Studer Naef hervor. Er ist ein frühes Beispiel für das post-

moderne Bauen im Kontext, das ausdrücklich den Dialog mit seiner historisch gewachsenen Umgebung sucht. So wurden nicht nur die bestehenden historischen Gebäude in die Gesamtanlage integriert, sondern im Neubau auch zahlreiche Bezüge zu seinem Standort zwischen Stadtteilen des Mittelalters und des 19. Jahrhunderts hergestellt. Auf diesem Zusammenspiel von Alt und Neu beruht die hohe stadt-räumliche Qualität des Rosshofs.



## Führung

Boris Schibler, Kantonale Denkmalpflege  
Basel-Stadt

## Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

## Treffpunkt

Vor dem Haupteingang der ehemaligen  
Gewerbeschule, Petersgraben 52

## Teilnahme

Personenzahl beschränkt! — Anmeldung und  
Tickets auf [www.basler-baukultur.ch](http://www.basler-baukultur.ch)



# Gut wohnen



# Siedlung «Im Vogelsang»: Guter Wohnraum für kinderreiche Familien



Die Genossenschaftssiedlung «Im Vogelsang» wurde 1925/26 von Hans Bernoulli in Zusammenarbeit mit August Künzel für einkommensschwache Familien mit mindestens vier Kindern errichtet. Sie befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Claraspital am westlichen Rand des Hirzbrunnen-Quartiers und besteht aus sieben Zeilen eingeschossiger Reiheneinfamilienhäuser mit eigenem Nutzgarten. Zwei Konsumgeschäfte, ein Heim für alleinstehende Mütter und ein Kinder-

garten ergänzten die Siedlung, die aufgrund ihrer Anlage und ihrer reduzierten Formensprache als geschlossenstes Ensemble im Quartier gilt. Die Bauten aus Sichtbackstein mit ihren prägnanten Satteldächern zeichnen sich durch schlichte, geometrische Formen aus. Auch im Innern wurde trotz beschränkter finanzieller Mittel grosser Wert auf eine funktionale und zweckmässige Gestaltung gelegt. Dies verwundert nicht, ist doch Hans Bernoulli, der als Städtebauer, Dozent und Publizist seinerzeit zu den einflussreichsten Architekten der Schweiz zählte, vor allem für sein Augenmerk auf kostengünstigen, qualitätvollen Wohnungsbau bekannt.

---

#### Führung

Meike Wolfschlag, Kantonale Denkmalpflege  
Basel-Stadt

---

#### Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

---

#### Treffpunkt

Vor dem Kindergarten, Eugen Wullschleger-  
Strasse 32

---

#### Teilnahme

Personenanzahl beschränkt! — Anmeldung und  
Tickets auf [www.basler-baukultur.ch](http://www.basler-baukultur.ch)

## Siedlung «Im Landauer»: Langlebige Holzbauten in NILBO- Systembauweise



Die Genossenschaftssiedlung «Im Landauer» liegt, von zwei Bahndämmen abgeschieden, inmitten von Pflanzgärten an der östlichen Stadtgrenze zu Riehen. Die Siedlung aus 52 Einzel- und Doppelwohnhäusern aus Holz entstand 1943–1947, in einer Zeit grosser Wohnungsnot und wirtschaftlicher Ungewissheit. Der Architekt Hans Bernoulli hatte gemeinsam mit der Basler Zimmerei Nielsen-Bohny & Cie. AG ein modulares Holzbausystem (System NILBO) entwickelt. Dank der vorgefertigten Holzelemente gelang es, innert kürzester Zeit kostengünstige Kleinhäuser für kinderreiche Familien

### Führung

Anne Nagel, Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, und Marie-Thérèse Véron, Präsidentin Bau- und Wohngenossenschaft Im Landauer

### Zeit

14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

### Treffpunkt

Vor dem ehemaligen ACV-Laden, Landauerhofweg 4

mit geringem Einkommen zu errichten. Mit einfachsten Mitteln schuf Bernoulli eine städtebaulich und ausseräumlich überzeugende Siedlung mit schlichten, aber einladenden Wohnbauten, grossen Nutzgärten, einem Kindergarten, einem Konsumgebäude sowie einem Waschhaus mit Bad – kurzum einen lebenswerten Wohnraum. Die aktuell angedachte Weiterentwicklung anerkennt die Qualitäten der Siedlung und sieht deren Erhalt und Stärkung vor.



### Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich – direkt zum Treffpunkt!

## «Ein Turm ist kein Heim» – Kontroverse Hochhaus-Diskussion und Stadtplanung am Kannenfeldplatz



Die Gegend um den Kannenfeldplatz stand Anfang der 1950er Jahre im Fokus der Basler Stadtplanung. Der einstige Friedhof Kannenfeld mit über 7000 Gräbern wurde aufgelöst und zum Park umgewandelt, und in unmittelbarer Nähe entstanden 1950/51 nach Plänen von Arnold Gfeller und Hans Mähly die Entenweid-Hochhäuser – die ersten Wohnhochhäuser der Schweiz. Park und Hochhäuser sind heute charakteristische Fixpunk-

### Führung

Henriette Hofmann und Hannah Wälti, Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt

### Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

### Treffpunkt

Beim historischen Tramhaltestellengebäude mit Kiosk, Kannenfeldplatz 19

te der urbanen Landschaft Basels und wichtiges Zeugnis der damaligen Stadtplanung. Im Rahmen der Führung werden die einst umstrittene Entstehung von Park und Hochhäusern vorgestellt und die erst kürzlich mit grossem Aufwand durchgeführte denkmalgerechte Sanierung der Entenweid-Hochhäuser unter die Lupe genommen. Eines der Hochhäuser werden wir zusammen von innen anschauen und von der Dachterrasse einen Blick auf das Quartier aus der Vogelperspektive werfen. Dabei bietet sich die Gelegenheit, die in den 1950er Jahren realisierte städtebauliche Transformation der Gegend sowie die damaligen Ansätze zur Weiterentwicklung Basels im Sinne einer lebenswerten Stadt gemeinsam zu diskutieren.



### Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich – direkt zum Treffpunkt!

## Das Gellert-Areal: Stadtwohnen im Grünen



Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Gellert-Areal zwischen Gellertstrasse, St. Alban-Ring und Karl Jaspers-Allee eine der letzten zusammenhängenden Landreserven in Basel und bot sich für eine planmässige Wohnbebauung an. Die Initiative übernahm 1950 die Ortsgruppe Basel des BSA und bildete eine 15-köpfige Arbeitsgruppe, um einen Bebauungsplan für das Gebiet auszuarbeiten. Das konsolidierte Projekt konnte die Christoph Merian Stiftung als Grundeigentümerin des Gebiets allerdings ebenso wenig

### Führung

Klaus Spechtenhauser, Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt

### Zeit

14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

### Treffpunkt

Vor der Gellert-Kirche, Christoph Merian-Platz 5

überzeugen wie die vier anderen vorliegenden Projekte, darunter die mit Abstand innovativste Lösung von Otto Senn mit einer räumlich differenzierten Bebauung aus Punkthochhäusern, raupenförmigen Mehrfamilienhäusern und Reiheneinfamilienhäusern. Letztlich entwickelte Hermann Baur ab 1952/53 einen Masterplan, der etappenweise bis 1966 durch mehrere Architekturbüros umgesetzt wurde. Die Führung bietet eine Streifzug durch die Planungen zum Gellert-Areal, in denen sich auch der internationale Städtebaudiskurs widerspiegelt, wie er damals an den CIAM-Kongressen verhandelt wurde, und endet mit einem Rundblick von der Dachterrasse des gestalterisch wohl besten Wohngebäudes des Areals.

### Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich – direkt zum Treffpunkt!

## Wohnüberbauung Hammer I



Die Wiederentdeckung der Blockrandbebauung als bewährtes städtebauliches Modell erreichte um 1980 weit über Basel hinaus Aufmerksamkeit. Aus der Untersuchung der Stadt der Gründerzeit schufen drei junge Architekten im Büro Diener & Diener 1978–1981 rund 90 kleine und grosse Wohnungen für unterschiedliche Gruppen und mit dem Grünstreifen durch die Mitte des Gevierts ein willkommenes

Freiraumangebot für die Quartieröffentlichkeit. Die Ateliers auf zwei Geschossen mit Laubengang, die Hofgärten oder die gemeinsame Dachterrasse kommen der ganzen Bewohnerschaft zugute. Die Wohnungen zu 1–6 Zimmern stehen Einzel- wie Familienhaushalten offen. Zu den Bewohnerinnen und Bewohnern der Frühzeit sind nach der Renovation um 2020 junge Familien eingezogen, die für neues Leben im Hof sorgen. Als bededtes Zeugnis postmoderner Architektur gehört Hammer I zur jüngsten Generation von Baudenkmalern, die eine lebhaftere Auseinandersetzung mit dem baukulturellen Erbe vermitteln.

### Führung

Dorothee Huber, Kunsthistorikerin

### Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

### Treffpunkt

«Hammerplätzli», Hammerstrasse/Bläsiring, beim Basilisken-Brunnen

### Teilnahme

Personenzahl beschränkt! – Anmeldung und Tickets auf [www.basler-baukultur.ch](http://www.basler-baukultur.ch)

# Zukunft mit Bestand



## Das Oekolampad: Vom Kirchgemeindehaus zum Kultur- und Begegnungsort



Seit fast 100 Jahren prägt das Kirchgemeindehaus Oekolampad den Allschwilerplatz; in seiner breitgelagerten Form mit hochaufragendem Glockenturm und markantem Portikus, vor allem aber durch seine Klinkerfassaden, welche die nord-europäische Backstein-Moderne anklingen lassen. Die Architekten Emil Bercher und Eugen Tamm hatten 1929–1931 einen für die damalige Entwicklung der Kirchentypologie beispielhaften Gebäudekomplex geschaffen, der neben der sakralen Nutzung auch zahlreiche Räume für das soziale Gemeinde- und Quartierleben beinhaltet. Dieses vielfältige Raumprogramm war denn auch die ideale Voraussetzung für die nunmehr erfolgte Umnutzung in ein Quartierzentrum mit Theater, mehreren gemeinnützigen Insti-

---

### Führung

Vécsey\*Schmidt Architekt\*innen

---

### Zeit

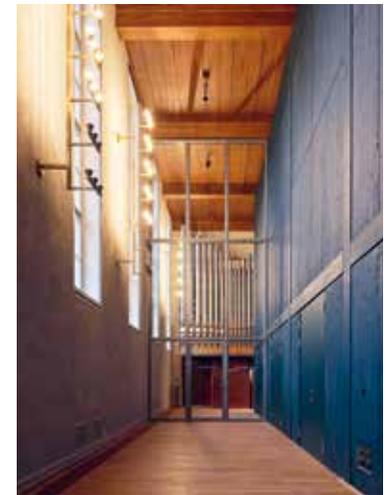
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

---

### Treffpunkt

Gemeindehaus Oekolampad, Allschwilerplatz 22. Vor dem Haupteingang

tutionen und einem Bistro, nach dem die Wibrandis Stiftung 2020 der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt das Baudenkmal abgekauft hatte. Dass das anspruchsvolle Vorhaben einer denkmalgerechten Sanierung und Umnutzung – von sorgfältigen Reparatur-, Anpassungs- und Erhaltungsmassnahmen bis zum findigen «Box in the Box»-Einbau für das Theater – äusserst gelungen umgesetzt werden konnte, ist nicht zuletzt der vorbildhaften Zusammenarbeit der beteiligten Akteure zu verdanken. Mit dem Ergebnis, dass das Oekolampad, in seinem Bestand gewahrt und neu in Wert gesetzt, gestärkt ins Quartier ausstrahlen kann.



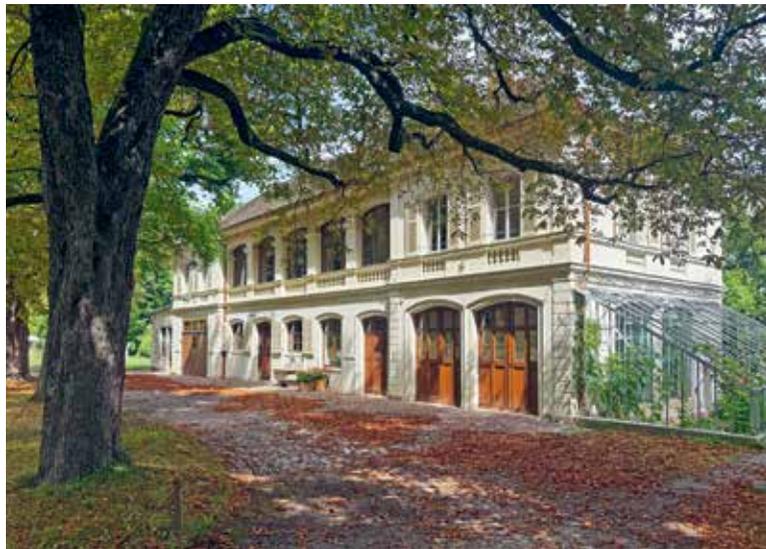
---

### Teilnahme

Personenzahl beschränkt! — Anmeldung und Tickets auf [www.basler-baukultur.ch](http://www.basler-baukultur.ch)

[www.gemeindehaus-oekolampad.ch](http://www.gemeindehaus-oekolampad.ch)

## Einst Gärtnerhaus, heute Begegnungsort für das Quartier



Der breitgelagerte, neubarocke Bau am St. Alban-Teich wurde 1863 als Ökonomiegebäude zur ein Jahr zuvor fertiggestellten repräsentativen Villa an der Gellertstrasse 101 (1966 abgebrochen) errichtet. Beide Bauten stammten aus der Feder des Frankfurter Architekten Jonas Carl Mylius und waren in einen grosszügigen englischen Landschaftspark eingebettet. Dank einer Volksinitiative konnte eine Überbauung des Schwarzparks – benannt nach dem langjährigen Eigentümerpaar, dem Unternehmer

**Führung**  
Ria Saxer, Kantonale Denkmalpflege  
Basel-Stadt

**Zeit**  
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

**Treffpunkt**  
Gellertstrasse 133

Fritz Schwarz-von Spreckelsen und seiner Frau Sigrid – verhindert werden. Erst ab 1996, als der Park in den Besitz des Kantons übergang, wurde er für die Bevölkerung zugänglich und das Ökonomiegebäude vom Verein «Gärtnerhuus Schwarzpark» als Treffpunkt für die umliegenden Quartiere genutzt. Bis vor Kurzem befand sich der Bau im Dornröschenschlaf: Stallungen, Wagenremise und Sattelkammer sind vollständig erhalten. 2024/25 wurde das denkmalgeschützte Gebäude durch das baubüro in situ renoviert und zum Quartiertreffpunkt mit Parkcafé umgenutzt. Dabei wurden der historische Charakter und die Patina so weit wie möglich erhalten.

**Teilnahme**  
Keine Anmeldung erforderlich – direkt zum Treffpunkt!

## Hinterhofbauten werden Ausstellungsraum mit Künstlerateliers

Der Projektraum M54 der Stiftung Visarte Künstlerhaus befindet sich im Hinterhof einer Kleinbasler Blockrandbebauung, in den zwischen 1913 und 1946 errichteten Werkstätten und Nebengebäuden der ehemaligen Maschinenfabrik G. Betz Sohn & Cie. Seit 1993 sind hier fünf Künstlerateliers untergebracht, in den ehemaligen Werkstätten finden Kunstausstellungen statt. Da die Räumlichkeiten seit Anbeginn nur den notwendigsten Unterhalt erfahren hatten, standen dringende Renovationsarbeiten an. Die Sanierung konnte 2020–2022 realisiert werden und umfasste im Hinterhaus u. a. die Erneuerung des Dachs mit Wärmedämmung, Begrünung und neuen Oberlichtern, die Sanierung der Haustechnik, den Einbau einer Deckenheizung im Ausstellungsraum und die Aufwertung des Eingangsbereichs durch ein «Schaufenster» zum Hof. Im Vorderhaus, das auch zum Gebäudeensemble gehört, wurden die Rückseite und die maroden Balkonkonstruktionen saniert. Im Innern war bereits 2009 in Zusammenarbeit mit dem Künstler Samuel Buri eine Aufwertung des Treppenhauses vorgenommen worden. Die Sanierung versucht den Balanceakt zwischen dem Erhalt möglichst vieler atmosphärisch wichtiger Bauteile und der zwingenden Erneuerung maroder konstruktiver Elemente. Dies mit dem Ziel, die bestehende Hinterhofsituation, die industriellen Spuren und die Zeichen der Zeit als prägende Elemente zu erhalten.

**Führung**  
Ulrike Schröder, Schröder Sell Eichenberger  
Architekten

**Zeit**  
14, 15 und 16 Uhr (Dauer 30 Min.)

**Treffpunkt**  
Projektraum M54, Mörsbergerstrasse 54



schen dem Erhalt möglichst vieler atmosphärisch wichtiger Bauteile und der zwingenden Erneuerung maroder konstruktiver Elemente. Dies mit dem Ziel, die bestehende Hinterhofsituation, die industriellen Spuren und die Zeichen der Zeit als prägende Elemente zu erhalten.

**Teilnahme**  
Keine Anmeldung erforderlich – direkt zum Treffpunkt!

## Weinlager wird Wohnbau



Das Lysbüchel- oder VoltaNord-Areal ganz im Nordwesten Basels ist seit einiger Zeit in Bewegung. Bisher von Gewerbe- und Industriebetrieben genutzt, wird es nun zur durchmischten und lebendigen Erweiterung des Wohnquartiers St. Johann. Im südlichen Bereich hat das neue Quartier bereits Form angenommen, wird bewohnt und genutzt. Für die vielfache Würdigung des Transformationsprozesses ist auch das 2023 fertiggestellte Projekt «Wohnen im ehemaligen Weinlager» von Esch Sintzel Architekten wesentlich mitverantwortlich. Es ist ein herausragendes Beispiel für das komplexe Weiterbauen aus und mit dem Bestand, für eine gleichermaßen ressourcenschonende wie architektonisch anspruchsvolle, kurzerhand äusserst umsichtige und zeitgemässe Baukultur.

**Führung**  
Marco Rickenbacher, SERA – Studio Esch  
Rickenbacher Architektur

**Zeit**  
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

**Treffpunkt**  
Weinlagerstrasse 11. Vor dem Haupteingang

volle, kurzerhand äusserst umsichtige und zeitgemässe Baukultur. So wurde die Betonstruktur des Lagerhauses aus den 1950er Jahren ressourcensparend weiterverwendet; und nicht kaschiert, sondern roh und unverputzt belassen. Besonders markant zeigt sich dies etwa bei den Pilzstützen, die an die ursprüngliche Funktion des Gebäudes erinnern und durch ihre prominente Position zum Orientierungs- und Identifikationselement werden. Überhaupt gibt es zahlreiche gestalterische Lösungen, die von der intensiven Auseinandersetzung der Architekten mit dem Bestand zeugen. Fast schon redundant ist der Hinweis, dass das Gebäude über sehr qualitätvolle Wohnungen unterschiedlichen Zuschnitts verfügt, zudem raffinierte Erschliessungswege und eine kollektiv zu nutzende Dachterrasse. Alles in allem ein beispielhaftes, zukunftsweisendes Stück Umbaukultur, da die hier umgesetzten Strategien übertragbar sind.



**Teilnahme**  
Personenzahl beschränkt! – Anmeldung und Tickets auf [www.basler-baukultur.ch](http://www.basler-baukultur.ch)

## Klybeck-Areal: Transformation mit Potenzial



Das Klybeck-Areal war schon immer vom Wandel geprägt. Was 1864 als Farbenfabrik am Rhein begann, wurde zum Forschungs- und Produktionsstandort der Ciba, die sich hier zu einem international erfolgreichen Global Player entwickelt hatte. Sowohl die bewegte Firmengeschichte als auch die starken gesellschaftlichen Veränderungen, die innerhalb des 20. Jahrhunderts erfolgten, sind bis heute an den Bauten ablesbar. Anhand eini-

**Führung**  
Tipje Reimann, Kantonale Denkmalpflege  
Basel-Stadt

**Zeit**  
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

**Treffpunkt**  
Ecke Mühlheimerstrasse/Gottesackerstrasse

ger Denkmäler und Inventarobjekte werden interessante Schritte der Stadtentwicklung und damalige Vorstellungen einer lebenswerten Stadt aufgezeigt. In den nächsten Jahren steht dem Areal eine weitere grosse Veränderung bevor: Die Transformation des ehemaligen Industriegebiets zu einem Stadtquartier, in dem sowohl neue Arbeitsplätze als auch guter Wohnraum geschaffen werden. Dabei gilt es, die Denkmäler bestmöglich zu erhalten und durch einen angemessenen Umgang mit dem übrigen Bestand in Kombination mit Neuem eine Weiterentwicklung unserer Stadt zu ermöglichen, um sie auch in Zukunft lebenswert zu gestalten.

**Teilnahme**  
Personenzahl beschränkt! – Anmeldung und Tickets auf [www.basler-baukultur.ch](http://www.basler-baukultur.ch)

## Das Franck Areal – ein Beitrag zu einer lebenswerten Stadt



Die Fabrik, wo einst das Kaffee-Ersatzprodukt «Franck Aroma» und später Senf und Mayonnaise («Thomy») hergestellt wurden, stand jahrelang leer, bis die Geschwister Eckenstein das Areal von Nestlé kaufen konnten. Während die ehemaligen Zichorien-Silos bereits als «Tanzhaus» neu genutzt werden, wird in der früheren Tubenfabrik demnächst das «Kreislaufhaus» eingebaut, die ehemalige Rösterei wird zum Restaurant und die alten Mühlen sollen erhalten werden. Auf dem jetzigen Parkplatz, wo früher die Fabrikantenvilla stand, soll wieder Wohnraum entstehen. Für die Arealentwicklerin Wegwarte war es von Anfang an klar, dass alle

bestehenden Gebäude erhalten bleiben sollen. Einerseits, um die einzigartige Atmosphäre der verlassenen Fabrik und die verschiedenen Raumqualitäten weiterhin spürbar zu lassen, andererseits um Ressourcen zu schonen und möglichst wenig CO<sub>2</sub> zu emittieren. So können die Ziele von Denkmalschutz und Klimaschutz gleichzeitig erfüllt werden, und die unkonventionellen Nutzungen beleben das Quartier.



**Führung**  
Mitarbeitende der Wegwarte AG

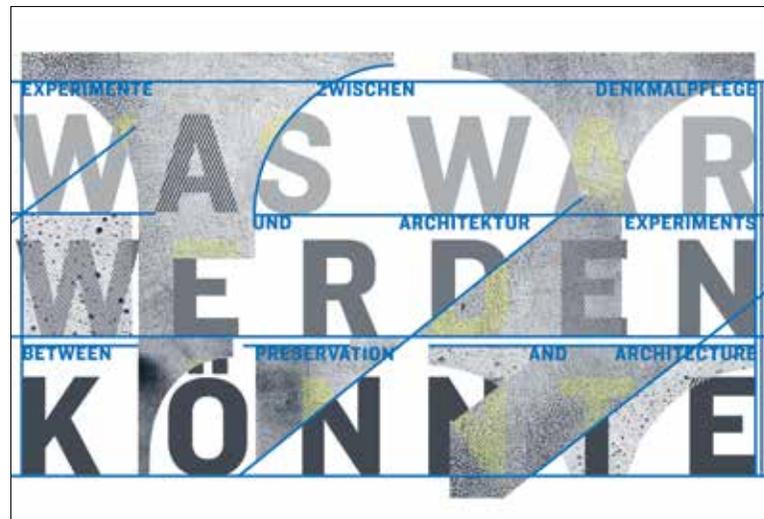
**Zeit**  
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

**Treffpunkt**  
Beim Pförtnerhaus, Horburgstrasse 105

**Teilnahme**  
Keine Anmeldung erforderlich – direkt zum Veranstaltungsort!

[www.franckareal.ch](http://www.franckareal.ch)

## Ausstellung «Was War Werden Könnte: Experimente zwischen Denkmalpflege und Architektur»



Bewahren ist fortschrittlich: In der aktuellen Debatte um die Bauwende spielen Erhalt und Pflege des Gebäudebestands eine zentrale Rolle. Der Umbau oder die Umnutzung eines bereits existierenden Gebäudes ist gegenüber einem vergleichbaren Neubau wesentlich ressourcenschonender. Entsprechend verändert sich das Wesen der Architektur – wo früher der Fokus auf dem Neubau lag, gilt nun das Bauen im Bestand als die Zukunft der Disziplin. Vor diesem Hintergrund bekommen Theorie und Praxis der Denkmal-

pflege eine neue Dringlichkeit. Seit jeher versteht diese Disziplin den gebauten Bestand als eine wertvolle Ressource und hat verschiedene Methoden und Ansätze entwickelt, das Vorhandene sorgsam in die Zukunft zu überführen. Was lässt sich von dieser Herangehensweise lernen und welche neuen Impulse können aus einem vertieften Dialog zwischen Denkmalpflege und Architektur entstehen? Die Ausstellung nimmt das 50. Jubiläum des Europäischen Denkmalschutzjahrs 1975 als Anlass, um auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Denkmalpflege zu blicken und neue Möglichkeiten für die Kooperation mit der Architektur auszuloten.

**Führung**  
Mitarbeitende des SAM Schweizerisches Architekturmuseum

**Zeit**  
11 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

**Ort**  
SAM Schweizerisches Architekturmuseum, Steinenberg 7

**Teilnahme**  
Keine Anmeldung erforderlich – direkt zum Veranstaltungsort!

[www.sam-basel.org](http://www.sam-basel.org)

# Grünräume, Freiräume



# Lebensqualität dank Stadt Begrünung – einst und heute



Mit der Verlegung der Elsässerbahn nach Westen und der Anlage der Ringstrasse setzte nach 1900 ein regelrechter Bauboom in den Stadtgebieten westlich des alten Bahntrassees ein. Als markanter Auftakt zum Bachletten-Quartier wurde 1898–1901 nach Plänen von Curjel & Moser die Pauluskirche an städtebaulich ausgezeichnete Lage errichtet. Die Kirche gab denn auch dem unmittelbar anschliessenden Quartierteil den bis heute gebräuchlichen Namen Paulus-Quartier. Insbesondere dieser Bereich zwischen Steinenring und Benkenstrasse sowie Zolli und Schützenmatte wurde als repräsentatives Wohnquartier mit grösseren Einfamilienhäusern für den oberen Mittel-

---

## Führung

Marc Rohr, Kantonale Denkmalpflege  
Basel-Stadt

---

## Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

---

## Treffpunkt

Pauluskirche, Steinenring 20. Vor dem Haupteingang

stand entwickelt. Prägend für die zum grossen Teil erhaltenen Strassenzüge sind die anspruchsvollen Gebäudeensembles mit einer Vielfalt an stilistischen Merkmalen der damaligen Architekturströmungen – vom ausklingenden Spät-historismus bis zur Reformarchitektur. Verantwortlich für die hohe gestalterische Qualität der Bauten war ein sogenannter «Schönheitsparagraph» in den damaligen Bebauungsvorschriften. Des Weiteren wurde auch der Begrünung der öffentlichen Strassenräume und der privaten Innenhöfe und Vorgärten besondere Aufmerksamkeit geschenkt – ein Umstand, der noch heute gut erlebbar ist, und an den mit aktuellen Baumpflanzungen angeknüpft wird.



---

## Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich – direkt zum Treffpunkt!

## Schützenmattpark: Von der Schützenwiese zum beliebten Volkspark



Mit knapp fünf Hektaren ist der Schützenmattpark einer der grössten Parkanlagen Basels und zählt aufgrund seiner zentralen Lage und gelungenen Gestaltung auch zu den beliebtesten. Er stellt stadtweit einen äusserst wichtigen Naherholungsort für die Bevölkerung dar. Im Stadtbild etabliert und weiterhin bekannt, bezeugt der Schützenmattpark bis heute die starke Idee seiner einstigen Anlage als erster Volkspark in Basel Ende des

19. Jahrhunderts – auf der damaligen Schützenmatte. Malerische Bäume, Spazierwege und grüne Nischen haben die Zeit überdauert. Alte und neue Bauten, Spielgeräte und Kunstobjekte ergänzen das Parkbild heute stimmig. Vom damaligen Stadtgärtner Johann Niklaus Scholer entworfen und angelegt, hat sich die Grundstruktur der Parkanlage bis heute nicht wesentlich verändert. Vielmehr konnte sich darin der eigentliche Geist und Wert der Anlage entfalten. War und ist es doch noch immer das «Volk» auf der Suche nach Begegnung, Bewegung und Ruhe, das diesen Ort prägt und seit jeher schätzt.

### Führung

Susanne Winkler, Gartendenkmalpflegerin,  
Stadtgärtnerei Basel-Stadt

### Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

### Treffpunkt

Beim Kiosk/Tramwartehäuschen, Ecke  
Spalenring/Bundesstrasse

### Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich – direkt zum  
Treffpunkt!

## Bäume braucht die Stadt!



Längst ist klar, dass unsere Städte grüner werden müssen, um den Herausforderungen des Klimawandels die Stirn bieten zu können. Das einfachste Mittel: Bäume pflanzen! Bäume kühlen, reinigen die Luft, stärken die Biodiversität. Und können darüber hinaus noch viel mehr leisten. Während aber die Umsetzung von gezielten Baumpflanzungen im öffentlichen Raum aus strukturellen Gründen harzt, reagiert der Verein *mein Baum dein Baum* pragmatisch, einfach, clever und vor allem schnell: Er fokussiert sich auf die Vorgärten, jenen Schwellenraum zwischen öffentli-

chem und privatem Boden, und aktiviert ihn als substanziellen Bereich der Stadtbegrünung. Seit zwei Jahren pflanzt der Verein erfolgreich Bäume. Er berät die Eigentümerschaften, organisiert die Pflanzung und Finanzierung und übernimmt anfangs die Pflege. Mehr Grün in der Stadt, mehr Aufenthaltsqualität im urbanen Raum, mehr gestalterische Qualität zwischen Strasse und Haus und natürlich ein wesentlicher Beitrag an die Gesundheit der Stadtbevölkerung sind die Bestandteile dieser Bottom-Up-Strategie. Bei der Werkpreis-Nominierung 2025 wurde würdigend rasioniert: «mein Baum dein Baum berührt emotional, überzeugt rational und inspiriert politisch».

### Führung

Sara Ellenberger Vaner, Emma Thomas und  
Amanda Frantzen, mein Baum dein Baum

### Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

### Treffpunkt

Oettingenstrasse 47

### Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich – direkt zum  
Treffpunkt!

[www.meinbaumdeinbaum.com](http://www.meinbaumdeinbaum.com)



## Stadtraum Rhein



Die Erfolgsgeschichte Basels wäre ohne den Rhein und seine lokalen Zuflüsse undenkbar. Die Bedeutung des Flusses hat sich im Lauf der Jahrhunderte stets verändert. Einst war er die wirtschaftliche Lebensader der Stadt, diente als Transportweg für Waren, insbesondere für Bauholz und lieferte Wasserkraft.



### Führung

Till Seiberth, Kantonale Denkmalpflege  
Basel-Stadt

### Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

### Treffpunkt

Oberer Rheinweg, neben dem Waisenhaus-Eckturm beim Treppenabgang von der Wettsteinbrücke

Mit dem Bau der Mittleren Brücke um 1225 wurde Basel zu einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt und erlebte einen nachhaltigen Aufschwung. Erst in der Neuzeit wuchs das Bedürfnis nach Raum und Licht. Infolgedessen entstanden im 18. Jahrhundert erste barocke Stadtpalais, deren Vorderseiten sich dem offenen Stadtraum des Rheins zuwandten. Die Entfestigung der Stadt und der Bau der Rheinuferpromenaden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts markierten den Übergang vom reinen Nutzfluss hin zu einem öffentlichen Raum. Heute ist der Rhein ein Ort des städtischen Lebens: Rheinbad, Rheinschwimmen, Gastronomie, Musik und flanierende Menschen prägen das Bild seiner Ufer. Die Führung entlang des Rheins beleuchtet diese vielschichtige Entwicklung.

### Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich — direkt zum Treffpunkt!

# Und ausserdem



# Vom römischen Kamel bis zum neuzeitlichen Coiffeursalon



Das Gebiet an der Birsigmündung erfuhr seit der römischen Zeit immer wieder tiefgreifende Veränderungen: Unter einer spätrömischen Fernstrasse beim Spiegelhof kamen Skelettreste eines Kamels zum Vorschein. Direkt gegenüber stiessen Mitarbeitende der Archäologischen Bodenforschung beim Neubau des Amts für Umwelt und Energie (AUE) im Jahr 2019 auf zahlreiche Mauern, verfüllte Kellerräume und Reste von hochmittelalterlichen Holzgebäuden. Aussergewöhnlich war der Fund einer Mauer aus

Bossenquadern, die zu einem repräsentativen Gebäude aus dem 13. Jahrhundert gehörte. Im 19. Jahrhundert nahm die rasante Stadtentwicklung keine Rücksicht auf die jahrhundertealte Bebauung an der Birsigmündung. Nahezu hundert Altstadthäuser wurden niedergerissen, so auch ein Coiffeursalon und das Hotel zur Blume, die beide einst an der Stelle des AUE standen. Der archäologische Rundgang führt in die Informationsstelle im AUE, die sonst nicht öffentlich zugänglich ist. Die vor Ort konservierte mittelalterliche Mauer, eine mediale Präsentation sowie Funde illustrieren die Siedlungsgeschichte an der Birsigmündung.

---

#### Führung

Dagmar Bargetzi, Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt

---

#### Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

---

#### Treffpunkt

Amt für Umwelt und Energie (AUE), Spiegelgasse 15

---

#### Teilnahme

Personenzahl beschränkt! — Anmeldung und Tickets auf [www.basler-baukultur.ch](http://www.basler-baukultur.ch)

[www.bs.ch/archaeologie](http://www.bs.ch/archaeologie)

## Wie Gipsabgüsse entstehen – Handwerk live erleben



Das Basler Münster beherbergt eine Fülle von hochwertigen Skulpturen und Bauteilen aus Sandstein. Deren Details sind allerdings oft unzugänglich, kaum beleuchtet oder weit entfernt und entziehen sich so den Betrachtenden. Die aktuelle Sonderausstellung «Liebe zum Detail» im Museum Kleines Klingental bietet Gelegenheit, diese faszinierenden Objekte hautnah zu erleben; und zwar in Form von Gipsabgüssen. Seit ihrem Bestehen fertigt die Basler Münsterbauhütte solche Abformungen an,

---

**Schauwerkstatt**  
mit Haiggi Baumgartner, Bildhauer,  
Kurator der Ausstellung «Liebe zum Detail –  
Gipsabgüsse vom Basler Münster»

---

**Zeit**  
14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

---

**Ort**  
Museum Kleines Klingental, Unterer Rhein-  
weg 26. Sonderausstellung im 1. Obergeschoss

die bei Verlust oder Beschädigung als Vorlage für die nötigen Reparaturen dienen. Die Ausstellung ermöglicht eine unmittelbare Begegnung mit den Objekten auf Augenhöhe und lässt die Liebe der mittelalterlichen Bildhauer zum Detail lebendig werden. Thematisiert werden zudem die Bedeutung der Abgüsse für die Forschung und natürlich auch die Methoden, mit denen Gipsabgüsse hergestellt werden. In einer eigens eingerichteten Schauwerkstatt präsentiert Haiggi Baumgartner, Bildhauer und Kurator der Ausstellung, sein Können, begleitet von fachkundigen Erläuterungen rund um die Thematik.

---

**Teilnahme**  
Keine Anmeldung erforderlich – direkt zum  
Veranstaltungsort!

---

[www.mkk.ch](http://www.mkk.ch)

## Drop-in-Workshop: Experimentieren mit Licht und Geschichte



Im Cyanotypie-Drop-in-Workshop hast du die Möglichkeit, mit einer der ältesten fotografischen Drucktechniken zu experimentieren: der Cyanotypie. Dabei handelt es sich um ein Verfahren, bei dem mithilfe von lichtempfindlichen Chemikalien und Sonnenlicht Bilder auf Papier entstehen. Die Technik stammt aus dem 19. Jahrhundert und wird auch «Blaudruck» genannt, da die entstehenden Bilder in charakteristischen Blautönen leuch-

---

**Drop-in-Workshop**  
für Klein und Gross, mit Mitarbeitenden des  
SAM Schweizerisches Architekturmuseum

---

**Zeit**  
12 bis 16 Uhr

---

**Ort**  
SAM Schweizerisches Architekturmuseum,  
Steinenberg 7

ten. — Der Workshop lädt dich ein, kreativ zu werden und gleichzeitig Fragen der Denkmalpflege zu reflektieren: Was bewahren wir? Wie können wir das Vergangene neu interpretieren und welche Geschichten lassen sich heute erzählen? Komm vorbei, werde Teil eines offenen, gestalterischen Prozesses und entwickle deine eigene Cyanotypie! Lass dich von der Ausstellung «Was War Werden Könnte: Experimente zwischen Denkmalpflege und Architektur» inspirieren und entdecke die spannenden Verbindungen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

---

**Teilnahme**  
Keine Anmeldung erforderlich – direkt zum  
Veranstaltungsort!

---

[www.sam-basel.org](http://www.sam-basel.org)

# Kulturvielfalt am Steinenberg



# S AM Schweizerisches Architekturmuseum



In partnerschaftlicher Verbundenheit sei auf Veranstaltungen des S AM Schweizerisches Architekturmuseum hingewiesen, die zeitparallel zu den Europäischen Tagen des Denkmals 2025 stattfinden. Diese Veranstaltungen sind nicht Teil des Denkmaltag-Programms.

Weitere Informationen:  
[www.sam-basel.org](http://www.sam-basel.org)

---

**Samstag, 13. September, 11 bis 17 Uhr**

**Denk mal drüber nach, ein Buch zu kaufen!**

Buchverkauf in der S AM Denkmalbibliothek. Der Erlös des Verkaufs geht an die gemeinnützige Organisation «Ville en Tête» in Lausanne.

---

**Ort**  
S AM Schweizerisches Architekturmuseum, Steinenberg 7, «Denk mal bar» im Ausstellungsraum  
Eintritt frei

---

**Freitag, 12. September, 18 bis 20 Uhr**

**Stereo Lecture: Das Palais des Expositions in Charleroi: Die Verwandlung eines Messengebäudes zu einem öffentlichen Raum der Kultur**

Mit: Jan de Vylder und Inge Vinck, Harold Fallon (AgwA) sowie Georgios Maillis, Charlerois Bouwmeester  
Veranstaltung in englischer Sprache  
Mit Unterstützung der Hans und Renée Müller-Meylan Stiftung

---

**Ort**  
Saalgebäude (ehem. Vorstadttheater), St. Alban-Vorstadt 12  
Eintritt frei

---

**Sonntag, 14. September, 15 bis 16.30 Uhr**

**Tandem-Tour S AM Schweizerisches Architekturmuseum & Kunsthalle Basel: Kultur unter einem Dach**

---

**Ort**  
S AM Schweizerisches Architekturmuseum, Kunsthalle Basel, Steinenberg 7; Treffpunkt: Foyer  
Eintritt: CHF 12.–, red. CHF 8.–

# Theaterplatz-Fest



Zeitparallel zu den Europäischen Tagen des Denkmals findet am 13. September 2025 das Theaterplatz-Fest statt. Diese Veranstaltung ist nicht Teil des Denkmaltag-Programms, aber wichtiger Bestandteil des vielfältigen kulturellen Geschehens, das die Stadt Basel lebenswert macht.

Mit einem vielfältigen Programmangebot lädt das Quartier am Steinenberg auch dieses Jahr wieder zum Theaterplatz-Fest ein. Neben eindrücklichen Wanderungen durch Werkstätten, Hinterein-

gänge und verborgene Orte umfasst das Programm Performances, Lesungen, Musik, Kurzfilme und historische Spiele für Kinder sowie zahlreiche interaktive Angebote.

Weitere Informationen:  
[theaterplatz-quartier.ch](http://theaterplatz-quartier.ch)



**Samstag, 13. September, 10 bis 24 Uhr**

**Theaterplatz-Fest**

**Ort**

Theaterplatz und angrenzende Kulturhäuser des Theaterplatz-Quartiers  
Eintritt frei

[theaterplatz-quartier.ch](http://theaterplatz-quartier.ch)

## Foto-/Abbildungs-Credits

Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Foto Gerry Pacher: 1 — Foto Andi Cortellini: 47 beide — ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv: 18 unten links (Stiftung Luftbild Schweiz), 18 unten rechts (Comet Photo AG, Zürich), 23 (Comet Photo AG, Zürich), 49 (Swissair Photo AG, Stiftung Luftbild Schweiz) — Foto Fremtidens Havn: 24 — Grundbuch- und Vermessungsamt Basel-Stadt: 4/5 — Foto Philip Heckhausen: 44 — Foto Ingo Hoehn: 64 oben — Foto Mirjam Jullien: 31 — Kammerorchester Basel, Foto Matthias Müller: 16 — Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Foto Klaus Spechtenhauser: Umschlag, Umschlaginnenseite vorn (Petersgasse), 2, 8, 9 rechts, 11, 12-13 alle, 15 links oben, 21 unten, 22, 25, 26, 27 unten, 29, 32, 34, 36 oben, 37, 39, 40 oben, 41 links, 43, 45 links, 48 beide, 52-54 alle, 56, 57 oben, 62, 64 unten; Archiv: 3 (Foto Peter Heman, © Nachlass Peter Heman bei Peter Röllin), 21 oben (Foto Christen), 28 (Zeichnung Alfred Peter), 38 (Foto Peter Heman, © Nachlass Peter Heman bei Peter Röllin), 57 unten; Foto Erik Schmidt: 10; Foto Kathrin Schulthess: 14, 15 links unten, 19 unten, 42; Foto Tom Bisig: 30 beide; Foto Jonathan Büttner: 35; Foto Ria Saxer: 46 — Foto MAST: 15 rechts — Foto Verein mein Baum dein Baum: 55 — Privatsammlung: Umschlaginnenseite hinten (Aeschenplatz mit Turmhaus), 19 oben, 33 — SAM Schweizerisches Architekturmuseum: 51, 61, 63 — Staatsarchiv Basel-Stadt: 9 links (BSL 1013 1-956 1), 18 oben (Foto Jeck, BSL 1060c 3/1/4210), 20 (Foto Hans Bertolf, BSL 1013 1-1759 1), 27 oben (AL 45, 1-8-1), 36 unten (Foto Hans Bertolf, BSL 1013 1-7059 1), 40 unten (Foto Hoffmann, BSL 1045b 2-17 83043 1), 41 rechts (BD-REG 7b 1-70), 59 (AL 45, 4-23-3) — Stiftung Basler Münsterbauhütte: 58, 60 — Wibrandis Stiftung, Foto Basile Bornand: 45 rechts — Foto Martin Zeller: 50 beide

## Impressum

Diese Programmbroschüre erscheint zum Europäischen Tag des Denkmals 2025 am 13. September in Basel.

Herausgeberin: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt  
Konzept, Redaktion: Klaus Spechtenhauser

Gestaltungskonzept: artischock.net  
Layout und Satz: Klaus Spechtenhauser  
Druck: Gremper AG, Basel/Pratteln

Die Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt dankt allen Institutionen und Personen für ihr Engagement beim Europäischen Tag des Denkmals.

[www.bs.ch/denkmalpflege](http://www.bs.ch/denkmalpflege)  
© 2025 Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt; Autor:innen; Fotograf:innen



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt  
**Städtebau & Architektur**

► Kantonale Denkmalpflege



printed in  
switzerland

# Wichtig für das Gesicht Basels.

## Kantonale Denkmalpflege

Kleines Klingental  
Unterer Rheinweg 26  
4058 Basel  
+41 61 267 66 25  
denkmalpflege@bs.ch  
[www.bs.ch/denkmalpflege](http://www.bs.ch/denkmalpflege)

